

## [Museum des Monats März 2020]

### SCHNERFR, SCHNATZBANK UND SCHUBER

Paznauner Bauernmuseum, Mathon

*Auferden* mit Rückenkörben, Rucksack oder *Schnerfr*, Schafschere und *Schafscherbock* / selbstgezimmerter Webstuhl, Hacke für Traufrinnen, Dengelhammer und Dengelstock /

*Schuber* zum Brot-*einschiessen*, vielzinkiger Grasrechen, Zaunbohrer und Hobelbank / Schleifstein, Pfeifenkasten und Wurzelpickel, Hacke, Paznauner Tracht und Kleiderschrank /

Kummet, Krauthobel, *Misttatsche* und Haspel, Vogelhaus, Stemmeisen und Ölspritzen / Dreschflügel und Viehschellen, Mehlsieb, Spinnräder, Werkzeug zum Brecheln im Sitzen /

Hornjoch, Kartatsche und Kinderbett, *Schnatzbank*, Kufen, Ketten und Bremskrallen / Bienenkorb und Brotgestell, Erdäpfelpresse, Kumpf, Webstuhl, Entaster und Mausefallen.



Diese Fülle an drunter und drüber gewürfelten Bezeichnungen, welche durch einen Endreim gewissermaßen eine Verbindung eingehen, erzählt von einer großen Vielfalt an Alltagsdingen. Es ist nur ein kleiner Einblick in die tatsächlich vorhandene Gerätschaft, welche zur Bewältigung des bergbäuerlichen, kargen Lebens im Paznauntal lebensnotwendig und mit der jede Bauernfamilie vertraut war. Heute sind es vorwiegend antiquierte Gebrauchsgegenstände, welche die (nicht immer) *gute alte Zeit* ins Gedächtnis rufen. Eingeflochten in die einführende Aufzählung sind einzelne, kursiv gesetzte Dialektbegriffe. Wollte man alle Wörter in die Mundart übertragen, müsste man zunächst eine geeignete Schreibweise finden, die sämtliche Lautnuancen und die Unmittelbarkeit der Momentaufnahme berücksichtigt und diese auch erklären; um dann festzustellen, dass ein heute vielfach unverständlicher und unaussprechlicher Wortschatz vorliegt. Und jene, die Mundartdichter, welche die alte Sprache lautmalerisch zum Klingen bringen könnten, sind im Verschwinden begriffen.

Doch gibt es die Möglichkeit, im *Paznauner Bauernmuseum* in jene verschwundene Lebenswelt einzutauchen sowie die zusammengesetzten und noch weit mehr Geräte in strukturierter Präsentation vorzufinden. In unmittelbarer Nähe der Expositur zum Hl. Sebastian im Ortszentrum von Mathon (Gemeinde Ischgl, Bezirk Landeck), auch von der Hauptstraße aus gut sichtbar, befindet sich das *Wirtshaus Walserstube*. Im selben Gebäude, St. Sebastianweg Nr. 4, ist die Ausstellung untergebracht. Insofern liegt hier ein Sonderfall vor, nämlich ein *Gasthaus-Museum*. Für die Hausgäste ist der Museumsbesuch im Rahmen der Öffnungszeiten kostenlos und jederzeit möglich.

Sofort nach dem Betreten lässt sich erahnen, dass es sich um die Innenarchitektur eines geschichtsträchtigen Gebäudes handeln muss. Laut Ankündigung befindet sich das *Wirtshaus Walserstube* auch im sogenannten *Krumpha Haus*, welches eine 300 bis 400-jährige Vergangenheit vorzuweisen hat und schon in früheren Zeiten als Gasthof gedient haben dürfte. Es ist die bäuerliche Architektur alter Zeit, welche eine heimelige Atmosphäre vermittelt, obwohl die Räume



verhältnismäßig niedrig sind – oder vielleicht gerade deswegen. Bewohnt war das Haus bis 1964, und seit 1988 dient es wieder als Gastwirtschaft. 1999 erwarb Elmar Kurz diese Immobilie und ließ sie mit viel Behutsamkeit generalsanieren. Seit einem Jahrzehnt zeichnet die einheimische Gastwirtsfamilie Canal verantwortlich.

Im Erdgeschoß ist die *Loba*, der kleine Vorraum mit gemütlicher Nische. Dort, wo einst auch der *Schuchter* (Schuster) gewerkt hat, wird heute nach wie vor das vertraute Beisammensein gepflegt. Von dort gelangt man in die gemütliche *Paznaunerstube* mit Zirbenholztäfelung, Zirbenholzdecke, kleinen Fenstern und Herrgottswinkel. Daran schließt die *Kaminstube* an, ein kleiner Nebenraum mit originaler Innenausstattung, darunter dem Kachelofen. Aufgrund der Beheizbarkeit wurde er vormals als Schlafzimmer genutzt. Über die *Loba* gelangt man weiter in die Küche (früher der Stall) und über eine absteigende, kurze Treppe in die gemauerte *Rauchkuchl*. Die Website des Wirtshauses verrät, dass das „durch Ruß und Rauch geschwärzte Gewölbe auf eine offene Feuerstelle hinweist, welche später von einem Holzherd mit Backrohr“ ersetzt wurde. Zuguterletzt steht für die Bewirtschaftung der Hausgäste noch ein gemauerter Erdkeller, der alte Erdäpfelkeller und heute Weinkeller, zur Verfügung.



Das gesamte erste Stockwerk ist für das *Paznauner Bauernmuseum* reserviert. Eine steile Stiege mit hölzernem Handlauf sowie antiquierten Skipaaren wandseitig säumt den *Zustieg*. Es sind insgesamt vier Räume, die mit einer hauseigenen Museumsbroschüre als Handreichung bestaunt werden können. Neben dem Aufbau der Ausstellung bietet die Broschüre anschauliche Silhouetten sämtlicher Objekte, welche die mit der Gerätekunde verbundene Begrifflichkeit erläutern. Für die Gliederung des Vorraumes ausschlaggebend sind der Beginn des Bergbauernjahres im Frühling und die jahreszeitlich bedingten Verrichtungen; angefangen vom sog. *Auferden* mit Tragekörben bis hin zur sommerlichen Heuernte, der Getreideernte im Herbst und dem Heuziehen im Winter. Linker Hand befindet sich die große Schlafstube mit Zirbenholzauskleidung, Doppel- und Kinderbetten, zwei Bauernschränken aus den Jahren 1855 und 1861, Bekleidungsstücken und Farbkunstdrucken vom regionalen Maler Mathias Schmid (See im Paznauntal 1835-1923 München).



Das zweite Nachbarzimmer des Vorraumes ist heute die Werkstatt. Dort werden im Uhrzeigersinn Gegenstände zur Flachsbearbeitung, zur Wollverarbeitung und der Schusterei gezeigt, gefolgt von einer Hobelbank mit Gerätschaft für den Tischler und Zimmermann. Der Kreis schließt sich mit Utensilien für die Lebensmittelverarbeitung, ob Erdäpfelpresse, Krauthobel, Butterkübel, Salz- und Mehlbehälter oder Milchzentrifuge. In einer Raumecke sind außerdem Spinnräder zu sehen, neben welchen ein niedriger Türstock in die Webkammer weist. Diese kleine Kammer füllt der selbstgebaute Webstuhl zur Gänze aus; Behältnisse für Kämme, Kettfäden, Spulen und notwendige Werkzeuge sind rundherum positioniert und vermitteln die Arbeitssituation von Haus- oder Störwebern eindrücklich. Auf den ersten Blick erscheint es nahezu unmöglich zu sein, mit dieser Fülle an Fäden arbeiten zu können, ohne einen Fädenwickel herauszubekommen.



Es ist insgesamt eine sehr dicht konzipierte Schau, welche man gleichsam als Hommage an den Rohstoff Holz sehen kann. Kaum ein Gerät war ohne dieses Material funktionstüchtig, nicht mal der Schleifstein mit Handkurbel, den man so wie Sense, Sichel und Dengelhammer in eigentlich jedem Bergbauernmuseum vorfindet. Ausnahmen sind zB. der schmiedeeiserne Dengelstock oder die Eisenfeile ohne Holzgriff. In diesen Alltagsdingen, die sehr unauffällig als Teile des Ganzen von sich erzählen und beiläufig betrachtet werden – darin lag ein ungeheurer Wert. Das Überleben ganz

allgemein oder auch die Arbeit im Wald und am Steilhang im Speziellen waren bestimmt von der Möglichkeit und Fertigkeit, *Schärfe und Schneid* immer wieder von Neuem herstellen zu können. Vom gekonnten Hantieren mit Dangelhammer und Dangelstock hing die Lebensdauer von Sense und Sichel ab. Ihre Verwendung ist in engem Zusammenhang mit der Fruchtbarkeit der Böden zu sehen. Selbst ein Pflug kann als Schneidegerät betrachtet werden, welches den Ackerboden aufbricht.

Obwohl das Gezeigte aus heutiger Sicht keinen Anstrich von materieller Kostbarkeit vorweisen kann, hing der Reichtum an Lebens- und Wirtschaftsmitteln dennoch von jeder dieser Besonderheiten ab. Die Gebrauchsspuren und die Patina erzählen von ihrem vormaligen Sitz im Leben, und sie waren keineswegs in unendlicher Fülle vorhanden. Die Fülle an Wissen und Fertigkeiten, um die alpine Kulturlandschaft zu erhalten und zu pflegen, beweisen sie allemal. Es ist jene Kulturlandschaft, welche sich heute in Tourismuskonzepten vermarkten lässt. So bietet das *Wirtshaus Walserstube* insbesondere auch durch seinen Mehrwert als *Gasthaus-Museum* ein eindrückliches Gesamterlebnis.

*Herzlichen Dank an die Familie Canal bzw. die Canal Gastronomiebetriebe GmbH und insbesondere an Resi als Ansprechperson im Wirtshaus Walserstube sowie als Museumsführerin.*

**Öffnungszeiten:** In der Wintersaison von 16:00 bis 23:00 Uhr, für Gasthausbesucher gratis; im Sommer auf Anfrage

**Kontakt:**

Paznauner Bauernmuseum Mathon  
St. Sebastianweg 4  
A-6562 Mathon  
Tel.: +43 (0) 5444 / 20062  
Mail: [info@wirtshaus-walserstube.at](mailto:info@wirtshaus-walserstube.at)  
<http://www.wirtshaus-walserstube.at/kontakt.html>

---

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen (2-7 aus dem Museum im 1. Stock):

- 1 – Wirtshaus Walserstube mit Museum
- 2 – Vorraum, Detailaufnahme
- 3 – Schlafstube
- 4 – Werkstatt
- 5 – Werkstatt
- 6 – Vorraum mit Foto vom *Auferden*
- 7 – Webkammer